

wichtige Rolle spielte. Dies gilt auch heute noch für die Bewegung der Christinnen und Christen für den Sozialismus in Deutschland, die ihren Namen als ökumenische Gemeinschaft aus den Erfahrungen in Lateinamerika herleitet.

**Zur Erinnerung:
CfS - Wie der Name entstand.**

Am 11. September 1973 bombardierten Flugzeuge der chilenischen Luftwaffe die ‚Moneda‘, das Regierungsgebäude in Santiago de Chile, in dem der demokratisch gewählte Sozialist Salvador Allende arbeitete. Er wurde bei diesem Angriff ermordet. Dieser Angriff leitete den vom CIA unterstützten Putsch in Chile ein, bei dem Tausende von Chilenen gefoltert und ermordet wurden.

In ihrer Autobiographie „Gegenwind. Erinnerungen“, S. 98 schreibt Dorothee Sölle, deren Todestag sich am 27. April dieses Jahres zum 20. Mal jährt:

„Anfang der 70er Jahre formierten sich die ‚Christen für den Sozialismus‘ im Chile Allendes. Ich erinnere mich, dass wir bei einer großen Tagung der Nachtgebetskreise, die es in Holland, in der Schweiz und in verschiedenen Städten Westdeutschlands gab, die Frage diskutierten, wie unsere Arbeit weitergehen sollte und wie wir uns nennen könnten. Es wurde ewig debattiert über die Namen ‚Religiöse Sozialisten‘, ‚Christliche Sozialisten‘ oder ‚Roter Morgenstern‘. Am letzten Tag kamen zu dieser Tagung zwei chilenische Priester, die der Gruppe ‚Christen für den Sozialismus‘ in Chile angehörten. Sie erzählten uns, dass zwei Mitglieder ihrer Gruppe im Stadion von Santiago de Chile ermordet worden waren. Da war unsere Diskussion plötzlich beendet. Es war vollkommen klar für alle, dass dieser Namen ‚Christen für den Sozialismus‘ von uns übernommen würde.“

Das ist fünfzig Jahre her. Wir laden ein, diesen 50jährigen Weg mit uns zu feiern und dabei zu bedenken, was ‚Sozialismus‘ für unsere politische Praxis heute bedeuten kann. Thema und Referenten werden noch bekannt gegeben. **Anmeldungen sind im Büro jetzt schon möglich:**

5. –8. Oktober 2023 (Donnerstag, 18:00 Uhr bis Sonntag 11:30 Uhr)

Intensivseminar: 50 Jahre CfS

**Evangelische Jugendbildungsstätte am Frauenberg
Alter Kirchweg 37
36251 Bad Hersfeld**



Christinnen für den Sozialismus
Christen für den Sozialismus

CfS - Circular 1 2023

Inhalt:

Widersprüche	S. 1
Apell für Frieden	S. 3
Das Fediverse	S. 5
Orientierung	S. 10
Dienstleistungsethos	S. 11
Nachruf: Renate Wind	S. 13
Von Büchern	S. 15
Intensivseminar	S. 16

CfS:
Büro:
Hartmut Futterlieb
Zur Linde 9
36251 Bad Hersfeld
Tel.: 06621-74905
e-mail:
hartmut.futterlieb@t-online.de

Konto CfS:
IBAN:
DE05 5009 0500 0301 5629 41
BIC: GENODEF1S12

Verein zur Förderung und Erforschung der lateinamerikanischen Theologie
Konto:
DE89 2001 0020 0094 9782 03
BIC: PBNKDEFF

Webseite:
www.chrisoz.de

Widersprüche

Es ist unbestritten: Der Überfall auf die Ukraine am 24. Februar des vorigen Jahres wurde von der Regierung in Moskau befohlen. Proteste dagegen wurden in Russland von Anfang an nicht zugelassen. Auf der anderen Seite gab es einen Schulterchluss der NATO-länder und massive Waffenlieferungen an die Ukraine. Eine Eskalation von Aufrüstung wurde in Gang gesetzt.

Ein Blick nach Nordsyrien. Seit 10 Jahren gibt es das „demokratische Projekt Rojava“, den Versuch, in einer autonomen Region ein Projekt aufzubauen, das demokratisch organisiert, multiethnisch gestaltet und in dem Frauen und Männer gleichberechtigt sind. Es ist eine kurdische Gemeinschaft, deren militärischer Arm, die YPG viele Jesiden aus den Fängen des IS befreit hat und zugleich die Hauptlast im Kampf gegen den IS getragen hat. Heute unterhalten und bewachen sie Gefangenenlager, in denen Mitglieder des IS gefangen gehalten werden. Aber das NATO-

Mitglied Türkei ist in die Kurdengebiete Nordsyrien einmarschiert, belegt die Dörfer und Städte mit Artilleriefeuer und Drohnenangriffen und zerstört die landwirtschaftliche Infrastruktur. Durch den Atatürk-Staudamm entlässt die Türkei immer weniger Wasser in den Euphrat, obgleich es Verträge gibt, die die Wasserabgabe regeln sollen. Außerdem bedient sich die Türkei islamistischer Milizen, die Wasserwerke besetzen, so dass das Land nicht bebaut werden kann. Ebenso wie in der Ukraine ist es ein hybrider Krieg, der gegen Kurden, Jesiden und andere in dieser Region geführt wird. Es gibt sogar gezielte Drohnenangriffe auf das Wachpersonal der Lager, in denen IS-Kämpfer festgehalten werden, dazu Bombenangriffe, so dass einzelne Kämpfer schon fliehen konnten.

Die NATO lässt das NATO-Mitglied Türkei gewähren, und in den Medien übertönt das Kriegsgeschrei alle Nachrichten über den völkerrechtswidrigen Überfall der Türkei auf das syrische Gebiet der Kurden.

Eine neue Weltordnung wird heraufbeschworen, in der „der Westen“, der als „liberal“ und „demokratisch“ verstanden wird, in beispielloser Einheit gegen das kapitalistisch-oligarchisch organisierte autokratische Russland zusammensteht. Aber „den Westen“ gibt es als Einheit nicht. Was unter Demokratie verstanden wird, ist akut bedroht durch rechte autokratische Parteien und Strömungen, die wachsen oder schon die Macht in den Händen halten wie in Ungarn oder Italien. Und in den USA ist die Begrenzung für Geldspenden an die Parteien aufgehoben worden, so dass wenige Milliardäre einen großen politischen Einfluss haben. Kann man das nicht auch „Oligarchie“ nennen?

Aufruf

Es gibt inzwischen eine Reihe von Aufrufen, die sich gegen die Eskalation des Krieges in der Ukraine wenden und Friedensverhandlungen fordern. Der folgende Aufruf ist umfassender. Er stammt von dem Gesellschaftswissenschaftler Klaus Moegling und wurde von einem Vorstandsmitglied des IPPNW, von Aktivisten der Gruppe „Sicherheit neu denken“ und von einem Vorstandsmitglied des Internationalen Versöhnungsbundes unterschrieben.

Von Büchern

Vom Donnerstag, d. 5. Oktober 2023 bis Sonntag, d. 8. Oktober 2023 wird das CfS-Intensivseminar zum 50jährigen Bestehen der Christinnen und Christen für den Sozialismus stattfinden. Schon jetzt sind alle, die diese Zeilen lesen herzlich eingeladen und können sich unter der Büroadresse anmelden. Dieses Intensivseminar wird nicht nur der Rückschau, der Reflexion dienen, sondern vor allem der Orientierung.

Warum gibt es uns noch?

Und warum halten wir an dem Namen fest: „ChristInnen für den Sozialismus“, nachdem doch der Staatssozialismus zusammengebrochen ist und die Versuche von Kuba, Venezuela oder Nicaragua, einen Sozialismus des 21. Jahrhunderts zu entwickeln nicht überzeugen können.

Zwei Publikationen greifen diese Fragen auf. Sie können hilfreich für unsere Arbeit in den Arbeitsgruppen des Intensivseminars sein:

1. Die Jahresausgabe 2022 von CuS. Christ und Sozialist/Christin und Sozialistin (die Zeitschrift des Bundes der Religiösen Sozialist:innen Deutschlands BRSD), dort besonders die Artikel von Franz Segbers, ChristInnen müssen SozialistInnen sein, Klaus Dörre, Sozialismus - von der Wissenschaft zur Utopie einer Nachhaltigkeitsrevolution, Michael Holzmann, Die notwendige Umwälzung und Tobias Voß, Schmeißt den Götzen um.

„Mein wichtigstes Argument ist jedoch ein anderes“, schreibt Klaus Dörre, „Sozialismus als Begriff umfasst noch immer die radikalste Kritik am Kapitalismus und verbindet sie mit der Aussicht auf eine bessere Gesellschaft. In all seinen Spielarten lenkt der Sozialismus die Aufmerksamkeit auf die kapitalistischen Eigentums- und Besitzverhältnisse als Kulminationspunkt einer Steuerungsproblematik, die es anzugehen gilt, um den Weg in eine humane Gesellschaft zu bahnen.“

2. Schon früher ist auf das Buch von Michael Ramminger, „Poder Popular. Wir waren Kirche inmitten der Armen“, hingewiesen worden. Es ist als Band 29 in der Edition itp-Kompass 2019 erschienen und über das Institut für Theologie und Politik in Münster erhältlich. Michael Ramminger hat durch umfangreiche Rechercharbeit die befreiungstheologischen Impulse, die politische Praxis und die Einbettung in Basisgemeinden der Bewegung der „Cristianos por el Socialismo“ in den Jahren 1971 bis 1973 untersucht, bevor sie durch den Militärputsch Pinochets zerschlagen wurde.

Von der offiziellen Kirche gab es keine Unterstützung, obgleich die Befreiungstheologie in den späteren Kämpfen in Nicaragua oder El Salvador eine

Zu Unrecht in Vergessenheit geraten ist die gründlich recherchierte Biographie zu Camillo Torres, dem die 68er begeisternden Priester und Guerillero („Bis zur letzten Konsequenz“). Um nicht aus der Ferne einer falschen Faszination zu erliegen, machte Renate eigens eine Forschungsreise nach Kolumbien und schrieb danach erst ihr Buch. Es wäre schön, wenn heutige Autoren ihr hierin nachfolgt.

War Renate Wind eine feministische Theologin? Die Frage ist müßig, denn gerade ihre Arbeiten als biblische Theologin tragen eine eindeutige Signatur. Der Verweis auf ihr Kaiser-Taschenbuch: „Maria aus Nazareth, aus Bethanien, aus Magdala. Drei Frauengeschichten.“ möge genügen. Ihren ausgezeichneten Ruf als biblische Didaktikerin und „Lehrerin“ kann man leicht nachvollziehen, wenn man „Befreiung buchstabieren. Basislektüre der Bibel“ (KT 137) zur Hand und ernst nimmt. Es gab eine Zeit, da erschien kein Sammelband zur sozialgeschichtlichen Auslegung der Bibel ohne eine Beitrag von Renate Wind.

Für ihr politisches Engagement gibt es viele Belege im Schrifttum der entsprechenden Bewegungen und Organisationen. Vor allem bei den Veranstaltungen der CFK war sie, bis zu ihrer doch erheblichen gesundheitlichen Beeinträchtigung vor zwei Jahren, regelmäßig als Referentin präsent. Sie liebte bis zuletzt das geschliffene Wort und die klare Positionierung. Zitiert sei von ihr eine Aussage aus den letzten Monaten, mit der sie ihrer Verärgerung über das geistlose Geschwätz der sog. Zeitenwende Luft machte: „Es gibt nur eine Zeitenwende und das ist die Geburt des Messias! Wer das nicht begriffen hat, hat von Weltgeschichte gar nichts begriffen!“

Dies ist kein üblicher Nachruf, den man den FreundInnen, KollegInnen und GenossInnen in Treue widmet, sondern ein Aufruf, ein Weckruf an alle, die ihr auch nach dem Tod verbunden bleiben und sich gegen die drohende Finsternis der gültigen Weltordnung zur Wehr setzen.

*Für das Institut für Theologie und Politik (itp)
Ihre Freunde Kuno Füssel und Michael Ramminger*

Apell für den Frieden an die Bundesregierung, Mitglieder des Deutschen Bundestages und die Öffentlichkeit

Die weltweiten Kriege und die ständige beschleunigte Hochrüstung stehen der Bewältigung der ökologischen Krise entgegen.

Die Arsenale der Atommächte und die über 400 Nuklearreaktoren weltweit sowie die ökologischen Kipp-Punkte der Klima- und anderer ökologischer Katastrophen sowie die internationale Rivalität sind eine ständig zunehmende Gefahr für die Zukunft der Menschheit.

Eine Zukunft der Menschheit wird es nur geben, wenn diese eine friedliche wird. Hierbei geht es sowohl um innergesellschaftlichen und zwischenstaatlichen Frieden als auch Frieden mit der Natur.

Dies erfordert eine internationale Kooperation statt Rivalität und Feindschaft. Wir warnen ,angesichts der Warnungen aus Scharm El Scheich, vor einem erneuten Zeitverlust, den sich die Menschheit nicht mehr leisten kann.

Die laut SIPRI offiziellen 2100 Jahresmilliarden (in US-\$) Weltrüstungsausgaben bedingen einerseits eine Belastung der Ökosphäre mit Verbrennungsabgasen, andererseits eine Ressourcenvernichtung in ebenso existenziell schädlichem Umfang., wodurch u.a. Ressourcen für soziale Programme sowie Bildung und die Bekämpfung von Hungersnöten fehlen.

Der Vertrag zur Deutschen Einheit (2+4-Vertrag) erlegt den USA, Großbritannien, Frankreich, Russland und Deutschland die Aufgabe auf, sich für eine Weltfriedensordnung einzusetzen, welche die Sicherheitsinteressen aller Staaten berücksichtigt. Dies ist der Schlüssel zur Überwindung der Rivalität.

Wir fordern daher von der Bundesregierung im Sinne des 2+4-Vertrages, dass sie sich umgehend mit dem nötigen diplomatischen Einsatz für eine vom UN-Generalsekretariat getragene hochrangige Verhandlungsinitiative zur Beendigung des eskalierenden Kriegs in der Ukraine einsetzt. Das gegenseitige Töten und auch die massive Umwelterstörung durch den Krieg sind nicht länger von der internationalen Gemeinschaft der Völker hinnehmbar!

Wir fordern eine konsequente Ökologiepolitik und eine Abkehr vom

unkritischen Wachstumsdenken, um mit einem ganzheitlichen Ansatz die existenzielle Bedrohung der Zukunft des Lebens auf der Erde abzuwenden. Dementsprechend müssen auch die durch das Militär bedingten Emissionen eines Staates im Inland und Ausland seiner CO2-Klimabilanz zugerechnet werden. Wir fordern die Bundesregierung auf, sich bei internationalen Klimaverhandlungen dafür einzusetzen, dass es keine Herausnahme der militärisch bedingten Umweltverschmutzung bei internationalen Klimaverhandlungen mehr geben wird.

Wir fordern eine über die UN koordinierte internationale Abrüstung statt Aufrüstung. Insbesondere fordern wir ein Ende der Nuklearrüstung, welche die Menschheit nach der Aufkündigung der nuklearen Abrüstungsverträge und gegenseitigen Vernichtungsdrohungen in ihrer Existenz gefährdet. Daher fordern wir auch den Beitritt der Bundesrepublik Deutschland zum Atomwaffenverbotsvertrag der Vereinten Nationen.

Es muss jetzt endlich die Zeit der wirkungsvollen diplomatischen Initiativen und zivilgesellschaftlichen Aktivitäten im internationalen Rahmen kommen. Frieden entsteht nicht durch mehr Krieg! Kriege enden nicht im Frieden! Nur eine Politik, die ehrlich alle Gefahrenpotentiale zeitnah angeht, kann die Zukunftsgefährdungen abwenden.

Wir erwarten von der Bundesregierung, dass sie sich hier eindeutig positioniert und konsequent im Rahmen internationaler Absprachen handelt.

(Der Aufruf sowie die Unterzeichner sind über die Webseite www.klaus-moegling.de/peace-appeal/ zu erreichen.)



Die Broschüre „Die Schule brennt“ kann über das Institut für Theologie und Politik, Münster, Friedrich Ebert Str. 7; D-48153 Münster oder mail: relilehrer@itpol.de bestellt werden.

1 Ex. 2,50; 10 Ex. 22,—; 20 Ex. 40,— zzgl. Versand

Die Thesen mit Zitaten unterfüttert sind eine ausgezeichnete Diskussionsgrundlage

„Den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt.“

(2. Tim 4,7)

Zum Tode von Renate Wind



Renate Wind

Am 9. Januar 2023 ist Renate Wind (geb. 1950), emeritierte Professorin für biblische Theologie, nach einem Herzinfarkt in Heidelberg gestorben. Eine große politische Theologin und engagierte Pfarrerin, eine beispielgebende Friedenskämpferin (Christliche Friedenskonferenz (CFK; CfS u.a.m.) eine bis zuletzt überzeugte Sozialistin ist von uns gegangen „ins ewige Vaterhaus“. Im Angesicht des Todes versagt die exakte Wissenschaftssprache, und wir nehmen gerne Zuflucht, wie auch hier, zu Metaphern, Bildern und Visionen. In beiden Sprachwelten war Renate Wind zu Hause und wusste diese auch souverän miteinander zu verknüpfen.

Dies wird belegt durch den breiten Fächer ihrer Publikationen, die von bestechenden Biographien über einfallreiche sozialgeschichtliche Bibelstudien bis hin zu pointierten politischen Interventionen reichen.

Eine der schriftstellerischen Stärken von Renate war es, sich in „das Leben der anderen“ hineinzusetzen und dieses kognitiv und emotional nacherleben zu können. Besonders hervorgehoben sei ihre renommierte Biographie zu Dietrich Bonhoeffer („Dem Rad in die Speichen fallen“), für die sie 1993 mit dem „Evangelischen Buchpreis“ ausgezeichnet wurde. Das große Echo, das diese Biographie auslöste, kann hier nicht wiedergegeben werden, wie ja ohnehin jedes Echo etwas verschluckt. Erinnerung sei aber auch ihr Buch über Dorothee Sölle („Grenzenlos glücklich - absolut furchtlos - immer in Schwierigkeiten“), in dem sie, gespiegelt in theologischen Brennpunkten, ein Porträt dieser einmaligen Frau und Theologin zeichnet. Lebens- und Denkgeschichte von Dorothee Sölle werden, eine echte Besonderheit, abgerundet durch die Beigabe einer CD, welche eine musikalische Bearbeitung ihrer Lieblingslieder enthält.

wichtig. Indem sich ein Mensch um eine Sache oder eines Wertes willen zurücknimmt, kann er einen Sinn setzen. Die unmittelbare Befriedigung und das menschliche Geltungsstreben treten zurück; an ihre Stelle tritt z.B. eine allgemeine Idee. Eine Identifikation wird deutlich. Solch freiwillig gesetzter Sinn gehört zu den Grundbedingungen gelungenen Lebens.

Zugleich zeigt das im Gleichnis gewählte „schiefe“ Beispiel aber auch, dass die menschliche Sinnsuche nicht aus dem gesellschaftlichen Kontext herausgelöst werden darf. Wenn jemand mit selbstlosem Eifer einer gesellschaftlich schlechten Sache dient, so ist das ebenso zu verwerfen, wie wenn jemand in seinem Dienst ausgebeutet wird. Das wirklich Teuflische daran ist, dass sich Prozesse der subjektiven Sinnsetzung und der wirtschaftlich-politischen Instrumentalisierung einander oft gegenseitig durchdringen. Ein extremes Beispiel ist der Nationalsozialismus: Der Dienstleister der Hitler-Gläubigen, ihr Wille zu Gehorsam und Pflichterfüllung wurde von den Nazis rücksichtslos ausgenutzt, um die Menschen willig in den Krieg und oft in den Tod zu schicken.

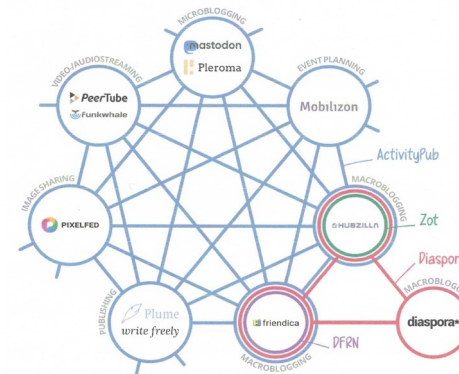
Aber auch das Dienstleistungsethos in der kapitalistischen Arbeitswelt setzt auf dem menschlichen Grundbedürfnis nach Selbstrücknahme und Sinnsetzung auf. Das ist im Kleinen nicht immer verkehrt. Jeder, jede freut sich, wenn er/sie in einer Gaststätte von freundlichen und bemühten Menschen bedient wird. Die Kundenbeziehung ist als Dienstverhältnis zu verstehen: der Kunde ist der „König“, dem gegenüber freundlich-zurückhaltend eine Dienstleistung zu erbringen ist.

Anders als beim antiken Sklavendienst wird am Ende für die Dienstleistung gezahlt. Dennoch ist die Grundhaltung die gleiche. Friedrich Nietzsche hat diese Haltung als des Christen „Sklavenmoral“ kritisiert. Mit seiner Kritik trifft er sich mit Marx, der anstelle eines falsch verstandenen Idealismus angemessene Rechte für die Arbeiter gefordert hat. Von der beschriebenen Haltung des Christen ist es auch nicht weit bis zur Kritik Max Webers, der die protestantische Ethik als Ursprung des Kapitalismus beschrieben hat: Das kapitalistische Projekt einer globalen Ausbeutung der planetarischen Ressourcen ist nur möglich, wenn sich genügend dienstfertige Menschen finden, die um der industriellen Produktion willen ihre Bedürfnisse zurückstellen und sich in das große Projekt selbstlos einfügen - ein Projekt, das den größten Teil der Menschheit schamlos ausbeutet und den Planeten mehr und mehr an der Rand des Kollapses führt.

Oliver Schieffer

Das Fediverse eine Alternative zu den Netzwerken der „Internet-Riesen“

Die Netzwerke der Big-Tech



Ende des 20. Jahrhunderts hatten wir ein bisschen Hoffnung, dass Medien, Veröffentlichungen und Kommunikation durch das World Wide Web (WWW¹) demokratisiert werden könnten. Der Einfluss der Investigativ- und Bürgerjournalist.inn.en, Wissenschaftler.inn.en, Aktivist.inn.en, NGOs und Hochschulen auf die WWW-Inhalte gehen jedoch immer mehr zurück. Wie auch beim Klima, so schließt

sich das Fenster für den Kampf um die Hegemonie über die Inhalte unserer Köpfe und, übertragen, über Bäuche und Herzen, immer mehr. Auch dies ist Klassenkampf.

Das liegt auch am Aufkommen der sog. Sozialen Netzwerke—gesellige Netzwerke wäre ein bessere Übersetzung für „*Social Networks*“. Twitter, Facebook, Instagram, YouTube usw. sind kommerziell ausgerichtet, sammeln Daten, binden ihre *user* an ihre Unternehmen, machen Medienherausgeber abhängig, bilden Monopole oder Oligopole, binden *user* an unfreie Software², stellen ihre Haus-Richtlinien über die Gesetze, bringen Webseitenanbieter dazu, ihre *Tracking-Pixel* und *cookies* in ihren Seiten unterzubringen, um so auch ihre Nicht-*user* auszuspähen³.

Das Kritischste an den Asozialen Netzwerken, wie ich sie nenne, sind jedoch ihre Algorithmen. Viele Klicks auf Beiträge bedeuten erfolgreiche Werbung und gut gefüllte Userprofile. Viele Klicks werden erreicht durch emotionalisierende Beiträge: Angst, Hass, Wut stehen ganz vorn. Der oft beklagte rauere Ton in den „Sozialen Medien“ wird von den Netzwerkbetreibern selbst hergestellt. Als z.B. Twitter-*User* folge ich bestimmten anderen *Usern* und damit ihren Inhalten, abonniere bestimmte *tags*, d.h Stichwörter. So erzeuge ich eine Filterblase. Twitters Algorithmus spült mir von Anfang an bestimm-

te *user* und Inhalte in meine „*timeline*“. Der Blaseneffekt wird noch verstärkt und weitergelenkt durch die oben beschriebene Konzentration auf emotionalisierende Inhalte. Ausgewogene, nachdenkliche, detailreiche, gut recherchierte, differenzierte Beiträge finden keine Verbreitung. Kommunikation wird so nicht gefördert. Im Gegenteil. Jedenfalls, wenn „Daumen-rauf“ oder „Daumen-runter“ und beleidigende, erniedrigende Kommentare nicht als Kommunikation gelten.

Gegenentwürfe

Einige Dienste mit offenen, standardisierten Schnittstellen treten an, vieles anders und demokratischer, menschenrechts- und kulturfreundlicher zu machen als die Big Tech: Mastodon, Pleroma, Pixelfed, PeerTube, Friendica, ActivityHub und weitere. Der Oberbegriff ist: „Fediverse/ Fediversum“, ein Kunstwort aus „Fedi“ (für *federated*—föderiert) und „*universe*“-Universum⁴.

Mastodon und pleroma sind *Microblogging*-Dienste (Twitter ist das aktuell erfolgreichste *Microblogging*-Angebot), PeerTube ist ein Videonetzwerk-Dienst (Prinzip YouTube, Vimeo u.a.), mit „Pixelfeld“ lassen sich Bilder teilen (Prinzip Instagram), in „Friendica“ stehen Personen-Netzwerke im Vordergrund (das Prinzip ist immer noch am prominentesten in Facebook verwirklicht). *ActivityHub* ist kein Dienst, sondern der Standard, der viele dieser Lösungen miteinander verbindet. („Standard“: englisch *protocol*, fachsprachlich deshalb irreführend Protokoll genannt). Ich bin nicht nur nicht an einen Anbieter gebunden, es können z.B. ein.e Pixelfeld-*user*.in und ein Mastodon-*account* Kommentare austauschen, einander folgen usw.

Die wichtigsten Lehren, die aus dem *social-media*-Desaster gezogen wurden, sind im Fediverse beantwortet worden (viel besser, aber nicht perfekt).

Dezentral / Föderiert

Es gibt nicht z.B. einen Mastodon-*server*, sondern viele davon. Jede und jeder hat die freie Wahl, was erstmal verwirrend erscheint, aber oft einen lokalen Bezug zwischen Betreiber und *user* herstellt und einer Machtkonzentration vorbeugt. Trotzdem können alle Mastodon-*user* miteinander und mit dem größten Teil der restlichen Fediverse reden. Die von NGOs, Vereinen, Privatpersonen, Unternehmen und Behörden betriebenen Installationen heißen Instanzen. Ich kann (fast) verlustfrei zwischen den Instanzen umziehen.

Open source

Ich habe oben vereinfachend „Standard“ geschrieben, um Fedivers-*software* von den kommerziell bindenden Lösungen der „BigTech“ abzugrenzen. Die *server-software* der jeweiligen Dienste ist quelloffene *software*. Sie halten sich größtenteils an den *ActivityHub*-Standard, wodurch sie miteinander reden können. Sie können mit dem vom Dienst angebotenen *browser-client*

Von der „Sklavenmoral“ des Christentums zum Dienstleistungsethos des Kapitalismus (Ein Beitrag zur Wirkungsgeschichte)

Nach Charlotte Bühler, einer humanistischen Psychologin, gehört das Streben nach Selbstrücknahme zu den vier Grundstrebungen lebendiger Systeme - neben dem Streben nach Expansion, Bedürfnisbefriedigung und innerer Ordnung. Dabei ist die Selbstrücknahme das typisch religiöse Prinzip, lehren doch klassisch-konservative Moralsysteme, das der Mensch bescheiden und demütig sein und angesichts seiner Sündhaftigkeit bereitwillig Reue zeigen soll.

Auch Jesus macht da keine Ausnahme, und das zeigt die prinzipielle Stimmigkeit der Zuordnung. Dass das dennoch problematisch sein kann, sieht man aber an einzelnen Stellen des Neuen Testaments, die dessen Zeitgebundenheit verdeutlichen. So Lukas 17, 7-9 - das Gleichnis vom unnützen Sklaven, auf das ich neulich gestoßen bin.

„Wenn einer von Euch einen Sklaven hat, der pflügt oder das Vieh hütet, wird er etwa zu ihm, wenn er vom Feld kommt, sagen: Nimm gleich Platz zum Essen? Wird er nicht vielmehr zu ihm sagen: Mach mir etwas zu essen, gürt dich und bediene mich. wenn ich gegessen und getrunken habe, kannst auch du essen und trinken. Bedankt er sich etwa beim Sklaven, weil er getan hat, was ihm befohlen wurde? So soll es auch bei euch sein: Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen wurde, sollt ihr sagen: Wir sind unnütze Sklaven; wir haben nur unsere Schuldigkeit getan.“

Jesus - bzw. Lukas, der die Erzählung niedergeschrieben hat - verdeutlicht in einer aus dem antiken Alltag bekannten Situation seinen Vorschlag zum christlichen Verhalten. Ein Christ bzw. eine Christin soll sich nicht selbstherrlich in den Mittelpunkt stellen, sondern sich wie ein Sklave, eine Sklavin zurücknehmen, seinen/ ihren Dienst verrichten und nicht viel Aufhebens davon machen. Problematisch ist das Gleichnis, weil es zu seiner Verdeutlichung eine gesellschaftliche Praxis beschreibt (und indirekt legitimiert), bei der die hier propagierte, eigentlich freiwillig einzunehmende Demutshaltung dem Sklaven von außen aufgezwungen wurde. Der Sklave konnte nicht freiwillig seine Individualität zurücknehmen, er musste vielmehr empfindliche Strafen fürchten, wenn er aus der Sklavenrolle ausscheren wollte.

Trotzdem: Die Haltung der freiwilligen Selbstrücknahme ist oft richtig und

Orientierung in erschreckenden Zeiten



„Erbärmliche Zeiten—Zeit des Erbarmens“ hat Clara Butting ihre Einführung in das Buch der Psalmen genannt. Für unsere Zeit vielfältiger Krisen und des sinnlosen menschenverachtenden Krieges in der Ukraine müsste der Titel schärfer formuliert werden. Die Psalmen sind Klage–Dank- und Hoffnungslieder, in denen sich Ohnmachtserfahrungen einer Gemeinschaft, aber auch Rachedgedanken spiegeln, die verarbeitet werden wollen. Die Psalmen wollen einer Gemeinschaft Orientierung geben.

„Die Psalmen sollen als Gottes Wegweisung zum Leben gelesen werden“ schreibt Clara Butting, „Die Fünfteilung des Psalters unterstreicht diese Deutung. Sie ist im Kontext der Bibel, die mit den

fünf Büchern Mose beginnt, ein Programm. Der Psalter steht als Antwort und Verarbeitung der Tora und will selbst als Gottes Weisung zum Leben, als Tora, verstanden werden.“

Als Weisung bieten die Psalmen Orientierungen für den Einzelnen und für die Gemeinschaft. Angesichts der heutigen Unsicherheiten ist es nötig, sich über Orientierungen auszutauschen. Die Psalmen können dazu Anregungen geben. „Wer Psalmen liest, übt die Beharrlichkeit und den langen Atem, die für die Suche nach Lebenswegen nötig sind, und lernt die Spuren Gottes in der eigenen Gegenwart zu entdecken,“ schreibt Clara Butting, deren Buch als Vorbereitung für das Wochenende zu empfehlen ist.

Hier also die Einladung:

Klage und Hoffnung - eine befreiungstheologische Lektüre der Psalmen

Referentin: Ruth Poser

31. März bis 2. April (Beginn: Freitag: 18:00 Uhr; Ende: Sonntag, 13:00 Uhr

Ev. Jugendbildungsstätte am Frauenberg in Bad Hersfeld

Anmeldungen und nähere Informationen bei Hartmut Futterlieb,
Zur Linde 9, 36251 Bad Hersfeld, Tel: 06621-74905; e-mail: hartmut.futterlieb@t-online.de

genutzt werden (d.h. ich kann eine Seite im *firefox*, *chromium*, *edge*, Safari, - was auch immer - öffnen, mich dort anmelden und den Dienst steuern und nutzen). Es gibt aber auch installierbare Client-Anwendungen für PCs und Mobilgeräte. Quelloffen bedeutet, dass die für Entwickler lesbaren Quellprogramme der *server-software* und der *clients* im Netz veröffentlicht sind. Versierte *user* und Profis können sie selbst kompilieren, also in ausführbare Programme übersetzen. Vor allem aber sind diese Quellcodes offen für unabhängige Überprüfungen, Audits. Es ist deshalb äußerst selten, dass in quelloffenen Programmen absichtlich Datenableitungen, unerwünschte Kommunikation mit anderen *servern*, Hintertüren, Telemetrie, Werbung und Belästigungen eingebaut werden.

Freie software / offene Lizenzen

Meist stehen derartige freie *software*-Projekte unter offenen Lizenzen. Sie dürfen beliebig verteilt, verwendet, geändert und installiert werden. Bedingung ist in der Regel, dass sich dabei die Lizenz nicht ändert. Oft müssen die Entwickler.inn.en genannt und die eigenen Änderungen benannt werden. Das Einpflegen dazu geeigneter Änderungen in den Quellcode des Projekts über dafür vorgesehene Prozesse ist ausdrücklich erwünscht. Den Entwicklern oder Unternehmen, die Entwickler beschäftigen oder Anwendungen aufkaufen und anbieten, sind keine Lizenzgebühren zu zahlen. Lizenzgebühren für die Nutzung der *software* würden z.B. nicht-kommerzielle Dienstleister benachteiligen, die schon ihre *server*-Räume, *hardware* und Administration z.B. über Mitgliedsgebühren finanzieren müssen, denn sie sind ja die primäre Zielgruppe. Deshalb bedeutet Offenheit der Lizenz und freie *software* meistens, dass sie auch kostenfrei nutzbar ist. *Software*-Lizenzen und –patente machen *software* zu einem Spekulationsobjekt. Dagegen opponieren FLOSS⁵-Entwickler und –aktivist.inn.en.

Es ist nicht verboten, für Dienstleistungen um freie *software* Geld zu nehmen. Freie *software* („Fediverse“) für Unternehmen, NGOs und Behörden zu betreiben, sie individuell anzupassen (zu „*customizen*“) und/oder zu administrieren ist ein Geschäftsmodell mancher Unternehmer und Genossenschaften. Auch beteiligen manche Instanzenbetreiber im Fediverse ihre *user* über Gebühren und/oder Mitgliedsbeiträge an ihren Infrastrukturkosten, zusätzlich zu Spenden. Das widerspricht dem freien *software*-Gedanken natürlich nicht.

Inhalte gehören der/dem Urheber.in. Punkt.

Qualität, Resonanz, Vergleich

Die dezentrale und oft engagierte, sich demokratischen Gedanken verpflichtende Moderation bedeutet in der Regel, dass Betreiber und *user* sich einander nicht so leicht entziehen können. Konflikte können tatsächlich ge-

löst werden und können im Zweifelsfall auch von örtlichen Gerichten geklärt werden. Das verändert den Ton und hebt die Qualität der Beiträge.

Der Konflikt zwischen dem klassischen, eher professionellen und zunehmend kommerzialisierten und oligopolisierten Journalismus und dem neuen amateurhaften oder marginalisierten, oft unzureichend finanzierten Bürgerjournalismus und politischen Aktivismus besteht im Fediverse genauso wie außerhalb. Auf Grund ihres Selbstverständnisses versuchen manche Instanzenbetreiber und Moderator.inn.en jedoch, ein wenig Medienerziehung nachzuholen und den Umgang mit Nachrichten, Meinungen, *fake news*, Recherchen zu leben und auch ihren *usern* zu vermitteln. Eine kritische, aufgeklärte Leserschaft/Medienpublikum ist jeder Veröffentlichung zu wünschen.

Unterhaltung darf natürlich auch sein. Viele Instanzen verbieten jedoch z.B. Produktwerbung.

Wer „Twitter“ und „Mastodon“, „Facebook“ und „Friendica“, „Instagram“ und „Pixelfeld“ direkt miteinander vergleicht, geht die Sache falsch an. Den Fehler machen viele in den klassischen Medien, auch Böhmermann, Zündfunk usw. Die treibenden Algorithmen fehlen im „Fediverse“ ja mit voller Absicht. Natürlich ist das *user*-Erlebnis ein anderes, wenn ich erstmal eine leere *timeline* habe und mir ein Netz und meinen individuell gefilterten Eingang selbst aufbauen darf und muss. Viele *follower.inn.en*, viele Gefolgte, viele *likes* und viele Weiterleitungen (*boosts*) sind im „Fediverse“ nicht so sehr das Ziel, hier geht es mehr um Qualität als um Quantität.

Medienautor.inn.en vermissen oft die Reichweite, die sie sich in Twitter und Co. aufgebaut haben. Das gilt durchaus auch für kritische Medien, NGOs und Aktivist.inn.en. Wir ermutigen diese dazu, beide Welten zu bespielen. Es gibt auch Client-Programme, die das Veröffentlichende auf mehreren Plattformen in beiden Welten mit einem Knopfdruck bewältigen. Wer allerdings überwiegend oder ausschließlich auf Kommentare und Interaktion in der kommerziellen Welt reagiert, der nimmt das „Fediverse“ nicht ernst oder hat nicht die Kapazitäten zu helfen, das „Fediverse“ relevanter zu machen.

Angriffe von innen

Freie *software* kann auch von Kapital und Rechten genutzt werden. Da diese aber nicht die Treiber sind, hat die Moderation in der Regel kein Problem damit, auffällige *accounts* oder ganze auffällige Instanzen für ihre Instanz zu sperren. Die Moderator.inn.en der „demokratischen Instanzen“ tauschen sich aus, so dass es für Faschist.inn.en oder Lobbyist.inn.en schwer ist Fuß zu fassen.

Die das als Zensur empfinden, die können sich allem aussetzen, was das „Fediverse“ zu bieten hat, indem sie sich Instanzen mit ausdrücklich offener

Agenda suchen oder selbst eine Instanz aufsetzen.

Jeder *account* kann andere *accounts* blocken und auch ganze Instanzen für sich ausfiltern, Gesundheitsgefährdung ist erschwert.

Inhalte, die andere verschrecken oder deren Erscheinen am Bildschirm sie in ihrem aktuellen Umfeld kompromittieren könnten (politisch, apokalyptisch, Horror, Sex, Gewalt...) können mit Inhaltswarnung versehen werden, wodurch sie in der Standardeinstellung erst auf gezielten Knopfdruck nach Kenntnisnahme der Warnung sichtbar werden. Auch das dient der Gesundheit und dem Schutz vor gezielter Kompromittierung.

Die Sichtbarkeit von Beiträgen kann jedenfalls in Mastodon in Stufen eingeschränkt werden. Statt im „Fediverse“ und WWW insgesamt und gelistet können Beiträge auch nicht gelistet, nur für die eigenen *follower* sichtbar oder nur für erwähnte *accounts* sichtbar sein. (Da die Nachrichten nicht verschlüsselt sind, ist die letzte Option nicht mit *messenger*-Unterhaltungen zu verwechseln.)

Beiträge können gelöscht werden.

Ausblick

Das „Fediverse“ ist ein hoffnungsvolles Experiment. Im „Fediverse“ findet viel demokratische und „linke“ Gegenöffentlichkeit, widerständige und aufklärerische Kultur und Information, politische Opposition und politisches *organizing* statt. Das IT-technische und organisatorische Fundament macht aus aktueller Sicht eine kommerzielle und/oder politisch-autoritäre Übernahme oder Durchdringung schwer.

Der virtuelle Kontakt zu anderen Menschen und Menschengruppen ist in aller Regel positiver und verbindlicher als im kommerziellen WWW.

Fußnoten

- 1) Das WWW ist nicht das ganze Internet. Das Mailsystem, Messenger, das sog. Darknet (anonymisiertes Netz innerhalb des WWW) sind nur einige Beispiele. Das Internet ist außerdem nicht der einzige denkbare Verbund von Netzwerken.
- 2) Unfreie *software* ist zentralisiert, hält ihren Quellcode unter Verschluss, entzieht sich unabhängigen Überprüfungen, kostet Lizenzgebühren, bindet ihre Nutzer.inn.en an ein Unternehmen oder einen Konzern, sind vom Betreiber bereitgestellte Friss-oder stirb-Lösungen, ein sog. *walled garden*.
- 3) <https://privacy-handbuch.de/>, <https://digitalcourage.de/google-facebook-co>, <https://kuketz-blog.de/s=soziale+medien>
- 4) <https://fediverse.party/>, <https://digitalkcourage.de/blog/2018/kommt-mit-uns-ins-fediverse>, <https://www.kuketz-blog.de/?s=fediverse>
- 5) 5) FLOSS: Free, Libre and Open Source Software